

Land- und hauswirtschaftlicher Ratgeber.

Beilage zur „Deutschen Rundschau“.

Die „Scholle“ erscheint jeden zweiten Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Geschäftsstelle: Bromberg.

Anzeigenpreis: Die einspalt. Millimeterzeile 15 Grosch., die einspalt. Reklamezeile 100 Groschen. Danzig 10 bzw. 70 Dz. Pf. Deutschld. 10 bzw. 70 Goldpfg.

Nr. 13. Bromberg, den 22. Juni 1930

Wie erzieht man die U-Form eines Spalierbaumes?

Von Gartenbauinspektor K.

Die U-Formen sind lediglich bei Spalierobstbäumen anzubringen und bestehen aus 1, 2 und 3 Astpaaren mit 2, 4 und 6 senkrechten Leitästen. Größere Formen zu ziehen, ist nicht empfehlenswert, da diese dann auf Wildlingsunterlage veredelt sein müßten. Auf dieser aber läßt der Ertrag zu lange auf sich warten. Der Zweck des



Formobstes aber ist frühe Tragbarkeit. Formen mit Leitästen in ungerader Zahl, also 3, 5 und 7 Äste, sind unzweckmäßig, da sich ein senkrecht aufstrebender Mittelast ergibt, der infolge seiner, für das Holzwachstum günstigen Stellung sehr stark wächst, die anderen Äste im Saftfluß benachteiligt und überdies, infolge seines starken Wachstums, meist unfruchtbar bleibt.

Die Leitäste werden in nicht weniger als 30 Zentimeter Entfernung voneinander erst waagerecht, dann im rechten Winkel aufrecht gezogen. Soll das U, der Abschluß der Baumform, gebildet werden, dann erfolgt durch den Winterschnitt die Vorbereitung. Um einen jungen, biegsamen Trieb zu erzielen, muß unterhalb der Höhe, wo das U liegen soll, 30—35 Zentimeter über dem vorhergehenden Astpaar, auf ein nach vorn stehendes Auge zurückgeschnitten werden, und zwar auf einen sog. Zapfen, der zum Anheften des Jungtriebes dient. An diesem Zapfen werden die vorhandenen Augen entfernt, ausgeschält, denn er soll keine Triebe entwickeln. Auch wird er, wenn er seinen Zweck erfüllt hat, ganz beseitigt. Hat nun im Frühjahr der junge Trieb die Höhe der Linie, wo die Biegung zur U-Form erfolgen soll, etwa 10 Zentimeter überschritten, so erfolgt durch langsames vorsichtiges Umbiegen bei leichter Drehung das Umlegen, wobei es gleichgültig ist, ob nach rechts oder links gebogen wird. Damit der junge Trieb Halt bekommt und angebunden werden kann, muß ein Stab untergebunden werden, der an den beiden Spalierlatten mit Draht befestigt wird. Wichtig ist bei der Biegung, daß diese so erfolgt, daß an der Winkelstelle ein Auge liegt, denn aus diesem soll der zweite Trieb wachsen. Das wird sehr bald geschehen, denn das betreffende Auge erhält an der Winkelstelle starken Saftdruck. Hat dieser neue Trieb eine gewisse Länge, so daß man ihn niederbiegen und anheften kann, so wird er nun vorsichtig auf das angebrachte Lättchen waagerecht liegend gebracht. Überschreiten beide Grüntriebe die Breite des U so weit, daß sie wiederum gebogen und an der senkrechten Latte angebunden werden können, dann darf der rechte Zeitpunkt nicht verpaßt werden, weil zu lang und stark gewordene Triebe sich schwer in einem guten Winkel biegen lassen.

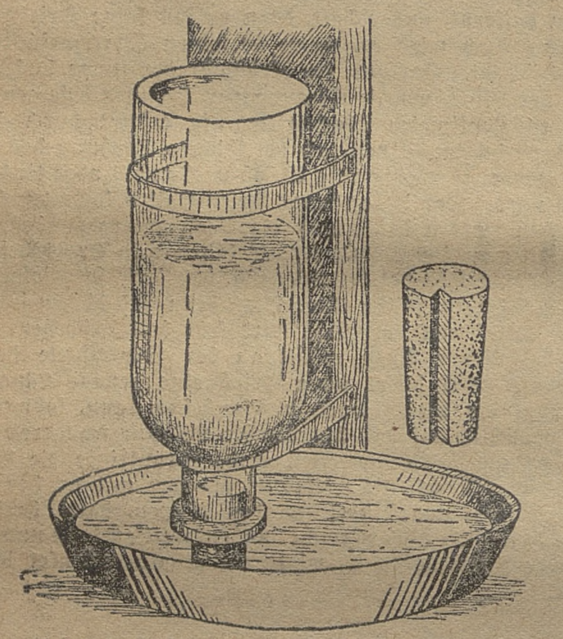
Landwirtschaftliches.

* **Schädlinge der Getreidearten.** Im Juli, wenn die Winterung sich schon zur Reife anschickt, hat eine Bekämpfung nicht mehr viel Zweck. Aber lernen und künftig vorbeugen kann man immer noch. Der Steinbrand des Weizens wird durch Beizen und Saatgutwechsel unterbunden, die Gicht durch Älchen verursacht, die bis in die Ähren vordringen. Taubheit kommt von Hagel und Blasenfüßen. Letztere sind so klein, daß eine Bekämpfung schwierig erscheint. Die Basis der Halme wird oft von Pilzen durchwuchert; Fusarium, Roggenhalmbrecher und Weizenhalmtöter gehören in diese Gruppe. Bisweilen rührt das Umknicken der Halme auch von der Hessenfliege her. Dann müssen noch Getreidehalmfliege bzw. -wespe erwähnt werden. Erstere beschränkt sich auf das oberste Halmglied, letztere durchfrißt den ganzen Halm fast bis zur Wurzel. Dickkopfweizen leidet besonders darunter. Im Herbst recht spät säen und im Frühjahr recht zeitig, das sind die wichtigsten Vorbeugungsmittel. Die „Schwindsucht“ des Hafers wird durch Milben hervorgerufen; Nematoden verhindern direkt sein Schossen. Die Queckeneule ist dadurch besonders gefährlich, daß sie mit in die Scheunen gelangt und hier viele Körner zerfrißt.

* **Die Verunkrautung der Kartoffelfelder.** Hackfruchtbau und Unkrautbekämpfung scheinen oftmals recht illusorisch zu sein, wenn man den Zustand betrachtet, in dem sich immer wieder einzelne Kartoffelfelder befinden. Es mag dies ja zum Teil daher kommen, daß die Erntearbeiten des Getreides alle Kräfte in Anspruch nehmen und keine Zeit für andere Arbeiten übrig bleibt, zumal man sich sagt, daß die Kartoffelernte selbst keine Einbuße darunter erleidet. Der Schaden kommt aber nach und es rächt sich, je nach den einzelnen Umständen, oft empfindlich, sowohl in der eigenen Wirtschaft wie auch auf den nachbarlichen Äckern, wohin sich der Unkrautsame vermittels des Windes aussät. Das Entfernen der Unkräuter bis zur Ernte der Kartoffeln hinauszuschiebe kommt regelmäßig zu spät, da der Unkrautsamen dann längst ausgereift und ausgefallen ist. „Das Unkraut soll gar nicht erst zum Blühen kommen", das dürfte immer der richtige Schrittmesser zu seiner Vernichtung sein.

Kleintierzucht.

Ein einfaches Trinkgefäß für unser Geflügel. Für die Verdauung des Futters im Tierkörper spielt das Wasser eine große Rolle. Ganz besonders beim Geflügel ist das Bedürfnis nach Wasser ein großes. Aus diesem Grunde und weil durch einwandfreies Trinkwasser die Gesundheit der Tiere wesentlich gefördert wird, sollte man dem Geflügel überall Gelegenheit geben, frisches Wasser nach Belieben aufzunehmen. Ein Gefäß mit frischem Wasser darf



darum auf keinem Geflügelhof fehlen. Aber leider wird das Nachfüllen nur zu oft vergessen. Um diesem zu entgehen, verwendet man die sogen. automatischen Trinkgefäße, die alle auf dem Prinzip des Luftdruckes beruhen und nur so viel Wasser hergeben, als getrunken wird bezw. verdunstet. Diese käuflichen Gefäße sind aber nicht gerade sehr billig und auch nicht immer recht praktisch. Wir können uns aber sehr leicht selbst helfen. Unsere Abbildung zeigt uns ein einfaches, leicht herzustellendes und sehr praktisches Trinkgefäß. Es besteht aus einer größeren Flasche und einem Blumentopfuntersatz. In einen Kork schneiden wir eine Kerbe, wie die Abbildung es zeigt. An einem Pfosten im Auslauf oder Scharraum bringen wir zwei Lederschlaufen an, durch die die Flasche hindurchgleitet und festgehalten wird. Die Flasche wird gefüllt, mit dem Stöpsel verschlossen und durch die Schlaufen gesteckt. Der obere Rand des Untersatzes muß etwas höher liegen als die Flaschenöffnung, so daß stets nur so viel Wasser nachläuft, als weggetrunken wird. Um ein Beschmutzen durch Hineinscharren zu verhüten, bringt man die Vorrichtung etwas erhöht an. Den Untersatz stellt man daher etwas erhöht auf.

Augenentzündungen bei Hühnern. Hin und wieder findet man auf diesem oder jenem Hofe Hühner mit mehr oder weniger entzündeten Augen. Der Ursache auf den Grund gegangen, konnte man vielfach feststellen, daß diese Entzündungen dadurch hervorgerufen wurden, daß die betr. Tiere in Ställen untergebracht waren, aus welchen die Kotmassen schon seit langem nicht entfernt wurden. Die entzündeten Augen waren also durch die scharfen ammoniakhaltigen Ausdünstungen dieser Kotmassen hervorgerufen worden. Um derartigen Augenentzündungen vorzubeugen, ist die regelmäßige Entfernung der Kotmassen (im Sommer alle acht bis zehn Tage, im Winter alle drei Wochen) notwendig. Die Kotbretter und Sitzstangen sind nach Beseitigung der Kotmassen mit heißer Sodalauge abzuwaschen.

Geflügelzucht.

Juliarbeiten des Hühnerzüchters. Ist Hühnerzucht schon an und für sich ohne reichliche Fütterung von Grünem mancherlei Art nicht denkbar, so ist die Versorgung damit erst recht in der heißen Jahreszeit eine unbedingte Forderung für die Hühner und ihre Küken, sollen sich die Tiere wohl fühlen und gedeihen. Also herbei mit allerlei Grünem, der Tisch ist ja reich gedeckt! Das Staubbad muß Tag für Tag in Ordnung gebracht, also mindestens ausgeharkt werden, damit die Hühner ihre Peiniger und Blutsauger loswerden. Je heißer die Tage sind, um so öfter ist das Saufwasser zu erneuern; das Saufgefäß ist an einen Ort zu stellen, wohin die Sonnenstrahlen nicht gelangen können. Es ist zweckmäßig, wegen der Gefahr des Säuerns, mit der Darreichung von Weichfutter auszusetzen, also nur Trockenfutter zu reichen, bis die Tage wieder kühler werden. Die kleineren Küken dürfen den größeren gegenüber in der Aufwartung nicht vernachlässigt werden. Die Eier sind den Nestern tagsüber mehrmals zu entnehmen, da, infolge der vielen glucken wollenden Hennen Gefahr besteht, daß die Eier angebrütet werden, sei es auch nur auf ein paar Stunden. Dann halten die Eier sich nämlich nicht, wenn sie zum Zwecke des längeren Aufhebens z. B. in Wasserglas eingelegt werden. Auf dem Hühnerhofe machen sich, besonders in der zweiten Hälfte des Monats, schon Anfänge des Federwechsels bemerkbar. Dann sofort weg mit den betreffenden Hennen, falls sie dieses Jahr sowieso ausgedient haben. Alte Hennen lassen sich nicht mästen. — Wenn sich die Truthennen erst Anfang dieses Monats nach eifrigem Legen zum zweiten Male setzen, so ist es immer noch Zeit, ihre Brütlust durch Unterlegen von Enteneiern auszunutzen. So gibt es immer noch brauchbare Schlachtenten, deren Mast sich noch bezahlt macht. — Die Perlhühner legen fleißig; ihre besonders schmackhaften Eier finden in den Feinkostgeschäften der Großstädte zu erhöhten Preisen genug Abnehmer. Wo die Tiere verlegen, sind sie zu tasten und so lange im Stalle zu behalten, bis sie das Ei ausgestoßen haben. Allerdings läßt da, wo die Perlhennen getastet werden, die Legetätigkeit meist etwas nach. Um die Perlhühner an den weiten und hohen Flügen zu behindern, sind ihnen Flügelklammern umzulegen. Das ist besonders dann zweckmäßig, wenn die Perlhühner mit hinauskommen auf die Felder.

Uckermärker Enten gibt's nicht mehr! „Nanu", wird da mancher Geflügelliebhaber beim Lesen dieser Überschrift sagen, „ich habe doch erst kürzlich eine Beschreibung der Uckermärker Enten gelesen, in denen ihnen ein Loblied gesungen wurde, und mein Freund N. N. züchtet doch sogar diese Entenrasse und ist mit ihr sehr zufrieden." Ja, ja, das stimmt schon. Aber der Bund Deutscher Geflügelzüchter — die größte Vereinigung der Geflügelzüchter Deutschlands, mit seinen mehr als 140 000 Mitgliedern — hat beschlossen, den Namen Uckermärker Enten fallen zu lassen und sie fortan als schwarze Pommernenten zu bezeichnen, da sie in ihrem ganzen Baue und ihren Eigenschaften nach tatsächlich Pommernenten sind. Der Bund Deutscher Geflügelzüchter verlangt, daß die Preisrichter die Bewertung von Enten unter dem Namen Uckermärker Enten ablehnen. Ebenso sollen sie nicht mehr Duclairenten genannt werden, was bis jetzt bezüglich des schwarzen Farbenschlages auch manchmal geschah. Hingewiesen sei hier auch noch mal darauf, daß diese Enten in früherer Zeit meist Schwedenenten genannt wurden. Alle diese Namen sollen also in Fortfall kommen; es

gibt keine Duclair-, keine Schweden-, keine Uckermärker-Enten mehr, sondern sie alle führen fortan den Namen Pommernenten, die dann eben als blauer und schwarzer Farbenschlag auftreten. Dies haben nicht nur die Preisrichter zu beachten, sondern vor allem auch die Züchter, damit sie ihre Enten nicht unter einem falschen Namen ausstellen; denn dann rutschen sie mit ihren Tieren bei der Vergebung der Ausstellungspreise durch. Ohne Zweifel ist es aber zu begrüßen, daß auch hiermit der „BDG." eine notwendige Einheitlichkeit in der Bezeichnung dieser Entenrasse geschaffen hat. P. H.

Bienenzucht.

Der Waben- oder Rahmenzähler. Für jeden Imker ist es von Wichtigkeit, zu wissen, wie viele Rahmen bzw. Waben jedes seiner Völker, besonders im Brutraume, besitzt. Das ist nun bei größeren Ständen nicht so einfach. Wer es nicht vorzieht, die Rahmenzahl für jedes einzelne Volk in ein Merkbüchlein einzutragen, und das ist nicht besonders empfehlenswert, weil die Zahl sich sehr oft ändert, der fertige sich den sehr einfachen Rahmenzähler auf folgende Weise an: Er nimmt ein etwa dreiviertel Meter langes Rahmenholz, hobelt es ganz glatt, wenn es dies nicht schon ist und teile es durch Rotstriche in Abschnitte von 35 zu 35 Millimeter, die er quer über die Rahmenleiste zieht. Diese Entfernungen entsprechen genau dem Raum, den ein Rahmen mit Zwischenraum benötigt, nämlich: Rähmchenbreite 25 Millimeter und Wabenzwischenraum 10 Millimeter. Will der Imker nun wissen, wie viele Rahmen dies oder jenes Volk hat, so schiebt er die Leiste mit der Numerierung nach oben am Boden des Kastens unter das Rahmenwerk so weit, bis sie vorne an der Stirnwand ansteht. Nun kann er sofort die Zahl der Rahmen ablesen. Schneidet z. B. der letzte Rahmen mit der Zahl 10 ab, so hat das Volk 10 Ganz- oder 20 Halbrahmen. Diese einfache Vorrichtung, die gar nichts kostet, sollte auf keinem Stande fehlen.

Obst- und Gartenbau.

Unser Obst- und Gemüsegarten im Juli. Der Juli bringt uns durchweg die größte Hitze, verbunden mit größter Trockenheit. Man beachte, daß die Pflanzenwelt sich zumeist auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung befindet und darum, zumal bei viel Sonnenwärme, ausreichend Feuchtigkeit zum frischen Gedeihen bedarf. Namentlich frisch gepflanzte und reichtragende Bäume müssen häufig ausgiebig bewässert werden. Zur Ausbildung der Früchte darf auch wiederholt noch ein Dungguß gegeben werden. Schwer beladene Äste bedürfen der Stütze. Formbäume überspritzen wir abends mit Wasser: sie behalten dadurch gesundes Laub. Wilde Triebe werden an der Anwachsstelle abgeschnitten. Fallobst ist wegen der sich in ihm aufhaltenden schädlichen Maden täglich aufzulesen. Durch Überbrühen mit kochendem Wasser sind die Schädlinge zu töten. Halbausgewachsene Früchte können zu Gelee und Mus verarbeitet werden. Spalierobst ist fleißig anzuheften. Die ersten Pfirsiche reifen. Beim Weinspalier werden Tragtriebe zwei Blatt über der obersten Traube gekappt. Alle Triebe ohne Gescheine werden auf 6—8 Augen gekürzt. Zur Gesunderhaltung der Blätter und Trauben ist ein öfteres Schwefeln angezeigt. Die Erdbeerernte ist vorüber. Man denke jetzt an die Neuanlage derselben. Die stärksten Absenker der Ranken werden auf ein schattig gelegenes, in guter Kultur befindliches Beet verstopft. Die Pflänzchen sind gut feucht zu halten. Im August haben wir dann ein gutes Pflanzmaterial zur Hand. — Im Gemüsegarten erreicht die Entwicklung ihren Höhepunkt. Wachstum und Reife werden durch große Wärme und viel Sonnenlicht, wie es der Juli uns durchweg beschert, beschleunigt. Alle Pflanzen gebrauchen jetzt viel Wasser. Gießkanne und Hacke dürfen daher niemals aus der Hand getan werden. Die Bodenkruste ist immer wieder zu lockern, um der Luft und der Wärme, den mächtigsten Förderern des Wachstums, immer wieder Zutritt zu verschaffen. Besonders reichlicher Bewässerung bedürfen um diese Zeit Gurken und Blumenkohl. Von frühen Erbsen und Buschbohnen kann noch eine Aussaat gemacht werden. Auch im Juli gesäte Möhren bringen im Spätherbst noch zarte Wurzeln. Auf schattig gelegenen Beeten, die täglich gut überbraust werden, ziehen wir noch zarte Radies. Gepflanzt werden noch alle Kohlarten, Sellerie und Salat. Beginnt der Kopf des Blumenkohls sich aus den Blättern zu erheben, knicken wir die äußersten Blätter nach innen um, sie über den Käse legend. Durch diese Beschattung bleibt die Blume weiß und zart. Bei Perlzwiebeln ist das Kraut abgestorben. Wir graben die Nester aus und trocknen die Zwiebelchen an schattiger Stelle. Für Saatzwecke nehmen wir die schönsten Früchte und belassen sie der Pflanze, bis sie vollkommen reif geworden sind.

Die Apfelbaumgespinstmotte. Im Juni bis Juli findet man nicht selten einzelne Zweige, ja ganze Kronen, wie von einem Schleier überzogen. Es sind die Nester der schädlichen Apfelgespinstmotte. Die Nester wimmeln von kleinen schmutziggelben, mit dunkler Tüpfelung und schwarzem Kopf und Nackenschild versehenen Räupchen. Die Nester werden gebildet durch das Zusammenweben von Blättern und Fruchtbüscheln. Die Raupen sind äußerst gefräßig, alles Grün wird abgefressen, so daß nur noch eine braune, tote



a/b Nest mit Raupen und Puppen, c/d Raupe und Eier, e sitzender, f fliegender Schmetterling.

Haut stehen bleibt. Ist das erste Nest abgegrast, wird ein zweites, größeres angelegt. Gegen Johanni findet die Verpuppung statt. Auch diese geschieht in Gesellschaft. Nach zirka 14 Tagen schlüpft der Schmetterling aus, der schon nach wenig Tagen seine Eier zu 20—50 Stück in Häufchen an die Apfelzweige absetzt. Noch im Herbst schlüpfen die Raupen, die unter der zähen und festen Eihaut die Unbilden des Winters überstehen. Mit dem Ausbrechen der Knospen beginnen sie dann ihre schädigende Tätigkeit, indem sie sich in die noch geschlossenen Knospen einbohren und diese ausfressen. Erst nach der ersten Häutung werden die auffallenden Gespinste hergestellt. Damit kommt dann für den Obstzüchter die Zeit zur Vernichtung. Mittels Raupenfackeln und durch Abschneiden der Nester sucht man den Schädlingen beizukommen. Durch Herablassen an einem selbstgesponnenen Faden suchen sich die Tiere zu retten. Durch unter den Baum gebreitete Tücher sind sie aufzufangen. Umgelegte Leimringe verhindern die Raupen am Wiederhinaufkriechen.

Von Bäumen beschattete Pflanzen. Gartenbesitzer wundern sich oft, daß Pflanzen, die unter Bäumen stehen, obwohl sie seitwärts genug Licht erhalten und genügend bewässert und gedüngt werden, so schlecht gedeihen. Aber sie denken selten daran, daß den durch die Bäume beschatteten Pflanzen nicht nur von unten her durch die Wurzeln des Baumes, sondern auch von oben her durch Absaugung notwendiger Luftbestandteile die wichtigsten Nährstoffe entzogen werden. Ist der beschattende Baum noch unbelaubt, so kommen die darunter befindlichen Pflanzen trotz des noch wenig ergiebigen Sonnenlichtes besser fort als später. Das Laub saugt förmlich aus der ganzen Umgebung auf Meterweite die ihm zum Bestehen nötigen Substanzen auf, so daß den schwächeren Pflanzen darunter nichts übrig bleibt, als zu verkümmern.

Vermehrung der Tomaten durch Stecklinge. Diese Frage gewinnt immer mehr an Bedeutung, denn es ist eine

seit kurzer Zeit bekannte Tatsache, daß die aus Stecklingen herangezogenen Pflanzen bessere und größere Früchte, die auch früher reif wurden, brachten, als die Mutterpflanzen und dabei bis in den Herbst hinein trugen. Gerade über diese größere Fruchtbarkeit und frühere Reife herrschten bei uns noch große Meinungsverschiedenheiten, die aber jetzt durch eingehende Versuche geklärt und durch Erfolge bestätigt wurden. Als Stecklinge verwendet man jeweils die untersten Seitentriebe von Sämlingspflanzen. Interessant dürfte für uns sein, daß auch in Italien, das ja bekanntlich sehr viel Tomaten ausführt, diese Vermehrungsart zurzeit angewendet wird.

Tomatenlaubauszug als Mittel gegen Gartenungeziefer. Neuerdings wird mit durchschlagendem Erfolg der Auszug von Tomatenblättern mit Wasser zur Bekämpfung von Gartenkleinungeziefer (Blattläuse, Pflanzenmilben, Blattwespenmaden, Raupen usw.) verwendet. Die Wirkung kann um so weniger angezweifelt werden, weil die Tomate eine Nachtschattenart ist, die alle mehr oder weniger giftige Eigenschaften haben. Auch unsere Kartoffelknollen können bekanntlich giftig wirken, wenn sie unreif gekocht oder am Licht grün geworden, genossen werden. 1 Kilo frisches Tomatenlaub wird gestampft und mit 1 Liter Wasser in einem Holzgefäß angesetzt. Holzige Stengel und dürres Laub sind ungeeignet, dagegen erfrorenes Laub, wie es sich nach den ersten Frösten in fast jedem Garten massenhaft ergibt, ist vortrefflich brauchbar. Wird das Wasser kochend über die gestampften Blätter gegeben, wird die Brühe wirksamer. Auch kann ihr Schmierseifenwasser oder ⅛proz. Lysol zur Verstärkung beigegeben werden. Diese Brühe wird fein verteilt auf die befallenen Pflanzen bespritzt. Eine Beschädigung der so bespritzten Pflanzen konnte niemals festgestellt werden.

Wie erhalte ich Tomatensamen? Tomatensamen läßt sich sehr leicht gewinnen. Wie wohl jeder schon festgestellt haben wird, enthält die Tomate eine Menge Samen. Diese sitzen im Fruchtfleisch. Man läßt die Früchte recht reif werden, zerdrückt sie und legt sie in ein Gefäß mit Wasser. Nach einigen Tagen werden sich nun die Samen von dem Fruchtfleisch gelöst haben. Treibt man die Masse nun durch ein Sieb, so werden die Samen zurückbleiben. Diese trocknet man nun an sonniger Stelle und hebt sie über Winter trocken und luftig auf.

Zimmerpflanzen im Freien. Es ist allgemein üblich, bestimmte Pflanzenarten, die sonst nur als Zimmerschmuck dienen, in der warmen Jahreszeit im Freien aufzustellen. Meist geschieht das Aufstellen an etwas abseits liegenden Plätzen, wo die Pflanzen in bezug auf das Gießen und die Pflege vernachlässigt werden. Außerdem wird von den meisten Gartenfreunden das Einsenken der Töpfe in die Erde versäumt, wodurch ein schnelles Vertrocknen der Topfpflanzen eintritt. Die den trockenen Winden frei ausgesetzten Töpfe beanspruchen natürlich ein öfteres Gießen. Viel besser ist es, die Töpfe bis an den Rand einzusenken. So aufgestellt halten sie sich gleichmäßig feucht, und man spart an Gießarbeit. Besonders vorteilhaft stehen Topfpflanzen im leichten Schatten, so z. B. in einem Laubengang, vor der Veranda und Laube oder einem ähnlichen Ort. Der Topfrand muß waagerecht liegen, damit das Wasser nicht abfließt. Auch sonst ist es nötig, den Pflanzen Aufmerksamkeit zu schenken. Welk gewordenes Blattwerk und abgeblühte Blumen sind nicht ein Zeichen für Ordentlichkeit eines wahren Blumenfreundes. Wo etwa Ungeziefer und Krankheiten der Blätter, wie Mehltau, eintreten, müssen sofort im Entstehen die nötigen Gegenmaßregeln ergriffen werden. Bei länger anhaltendem trockenen Wetter sind die Pflanzen für ein Bespritzen, das am besten frühmorgens oder gegen Abend erfolgt, sehr dankbar.

Für Haus und Herd.

Ein Wort zur Erdbeerzeit. Die Erdbeere, die erste schöne Frucht im Jahre, die uns mit ihrem verlockenden Rot anlacht und mit ihrem duftigen Aroma erfreut, erscheint nun. Die Früchte dienen wesentlich der Gesundheit durch Reinigung des Blutes, den Wohlgeschmack, die so schätzenswerten Vitamine, Erfrischung und Duft geben sie noch zu. Wer mit ihnen eine kleine, aber gute Kur machen will, genieße sie reichlich. Besonders nach Tisch sollte der den Genuß der Früchte nicht versäumen, der sich nach reichlicher Fleischeinnahme matt und schläfrig fühlt. Sie helfen verdauen und gleichen das Verdauungsfieber aus. Die Anpflanzung der Erdbeeren in den Gärten kann daher nicht warm genug empfohlen werden!

Rührt man Rosinen in einen Pudding oder Kuchen, sinken selbige gern zu Boden. Man verhindert das, wenn man die Rosinen vor dem Zugeben leicht anfeuchtet und mit Mehl bestreut.

Bunte Fenstervorhänge schonend zu waschen. Sollen die Farben in bunten Fenstervorhängen bei wiederholtem Waschen nichts einbüßen, muß dieses Waschen in abgebrühtem Kleiewasser vorgenommen werden. Darauf läßt man die Stücke in Zugluft trocknen, damit dieser Prozeß recht rasch vor sich geht. Wer Kleie nicht bekommen kann, der wasche die Vorhänge in Panamarinde und spüle sie sofort in heißem Salzwasser nach. In dem zweiten Spülwasser, das wiederum warmes Salzwasser ist, läßt man dann die Stücke ein bis zwei Stunden lang liegen und hängt sie zum Trocknen in Zugluft, damit es recht rasch geht.

Ein gutes Mittel gegen Fliegen. Gerade im Schlafzimmer sind Fliegen mitunter recht störend. Hier hat man in dem allgemein bekannten Lavendelwasser ein vortreffliches Abwehrmittel gefunden. Man tränkt einen Schwamm mit dieser Flüssigkeit, drückt ihn wieder aus und hängt ihn in der Nähe des Bettes an einem Faden auf. Die Fliegen meiden den Lavendelgeruch und bleiben dadurch dem Bett fern. M. Tr.

Rasches Entfernen von üblem Geruch des Fleisches. Das einfachste Mittel zur Entfernung dieses Geruches ist übermangansaures Kali. Zu diesem Zweck tut man 20 Gramm in einen Liter recht klaren Wassers und löst es darin vollkommen auf. Diese Lösung hält man in einer Flasche gut verschlossen. Das Fleisch, dem man den üblen Geruch nehmen will, legt man nun in ein Gefäß und übergießt es mit ganz reinem Wasser, so daß es davon gänzlich bedeckt ist. Dann bringt man von der bereiteten Kalilösung, je nach der Größe des Fleischstückes, mehr oder weniger hinein, bis das Wasser, worin das Fleisch liegt, eine rötliche Färbung erhalten hat. In diesem mit Kalilösung durchsetzten Wasser bleibt das Fleisch 10 bis 15 Minuten liegen, wobei es außen eine weißliche Färbung annimmt, die sich später beim Braten oder Kochen wieder verliert. Der üble Geruch ist aber vollkommen verschwunden.

Fleisch-Pastete. Wiege übriggebliebenes Kochfleisch oder Bratenreste und Schinkenfett mit etwas Zwiebel und viel Petersilie fein, füge 30 Gramm Sardellen-Paste, ¼ Liter sauren Rahm und etwas Worcester-Soße und Fleischbrühe bei und mische alles kräftig durcheinander. Einige gekochte Kartoffeln werden in feine Scheiben geschnitten, hierauf lege in eine gut mit Butter gestrichene Pfanne oder Form eine Lage Kartoffeln, dann das Fleisch und oben nochmals Kartoffeln, gieße tüchtig Bratensoße darüber und streue noch einen Löffel geriebenen Parmesan-Käse auf die Masse. Die Pastete wird bei guter Hitze ½ Stunde gebacken.

Fleisch-Pastete mit Bodenteig. Die Fleischfarce wird in mit Bodenteig ausgelegte Formen gefüllt und vom gleichen Teig ein dünner Deckel darüber gelegt, den man mit Eigelb streicht und vor dem Backen mit einer Nadel stupft. Die Fülle, wie oben angegeben, wird etwas dünner gemacht, auch wird die Sahne mit einigen Eigelben verquirlt; die Kartoffelscheiben läßt man fort, kann aber Fischreste mitverwenden. Der Bodenteig wird hergestellt aus ½ Pfund Mehl, ¼ Pfund Butter und etwas Salz, was mit Wasser zu einem zähen Teigkuchen vermengt wird. Ebenso lassen sich Reste von Schellfisch verwenden zu kleinen Fischklößen, Salaten, Ragout usw., auch gibt abgekochter oder kalter Fisch mit Mayonnaise oder Remouladen-Soße, ferner auch als Salat mit Essig und Öl ein vorzügliches Gericht. Es ist auf einen guten Essig der größte Wert zu legen, um wirklich schmackhafte Salate zu erzielen.

Verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: J. V.: Hans Wiese; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.